Chaos um Sanae

Was wäre, wenn...

Von Schumeriagirl

Kapitel 16: Zweikampf

Disclaimer:
Die Charaktere gehören mir nicht, einzig und allein die Idee, deren Gestaltung und die Storyline entspringen meinen eigenen Gedanken.

Meine Güte, ist das lange her, dass ich das letzte Mal ein Kapitel zu „Chaos um Sanae“ geschrieben habe. Eine halbe Ewigkeit ist seitdem vergangen und so viel hat sich verändert. Ich kann mich selbst schon fast nicht mehr erinnern, es muss irgendwann im Januar vor über anderthalb Jahren gewesen sein – fast schon zweien, wenn ich mich recht entsinne. Das tut mir richtig Leid. Ich hatte nie vor die Geschichte so lange „auf Eis“ zu legen, es ist im Stress und durch die anderen, neuen Geschichten einfach so passiert. Aber jetzt gibt es endlich mal wieder ein neues Kapitel von mir und ich hoffe, dass ihr euch wenigstens noch so halbwegs an das erinnert, was vorher alles geschehen ist.

Mit einem Mal bemerkte Kojiro jedoch, dass Schneiders Blick nicht irgendwo ins Nichts gerichtet war, sondern auf eine Person. Neugierig, wer Schneiders Blick so fesseln konnte, riskierte Kojiro selbst einen Blick und erstarrte augenblicklich.

Da stand sie, seine Sanae, neben einem älteren, distinguierten Herrn mit angegrauten Schläfen und sie lachte. Lachte, als gäbe es kein Morgen und selbst aus der Entfernung ahnte Kojiro, dass sie Tränen in den Augen haben musste vor lachen. Hatte sie früher immer gehabt, wenn Ryo etwas so Lustiges oder Unsinniges erzählt hatte, bei dem sie alle fast vor Lachen unterm Tisch gelegen hatten. Natürlich hatte er diesmal keine Ahnung, wieso sie lachte, doch es versetzte dem Tiger einen Stich ins Herz seine Sanae so befreit lachen zu sehen – hatte sie doch bei ihrer letzten Begegnung alles andere als glücklich gewirkt.

Es verwirrte Kojiro, dass der Kapitän der Bremer Tsubasas langjährige Wegbegleiterin so intensiv musterte. Er konnte sich zwar durchaus vorstellen, dass Genzo die beiden seit Sanaes Ankunft in Deutschland miteinander bekannt gemacht haben musste, schließlich zählte der Kaiser zu Genzos besten Freunden, soweit Hyuga das wusste, doch das rechtfertigte diesen Blick nicht. Einen Blick, den er bisher immer nur gesehen hatte, wenn er in den Spiegel geschaut und dabei an Sanae gedacht hatte.

Denn dann sah er meistens wie ein ziemlich verliebter Idiot aus. Und plötzlich wusste Kojiro, was Schneiders Blick in Sanaes Richtung zu bedeuten hatte und eine heiße, wogende Welle der Eifersucht ergriff ihn und seine Gedanken drehten sich nur noch darum, was zwischen den beiden geschehen sein konnte.

„Kojiro, aufwachen, es geht los“, stupste ihn einer seiner Mitspieler an und nur äußerst widerwillig löst Kojiro seinen Blick von Sanae, die mittlerweile aufgehört hatte zu lachen und sich nun nur noch angeregt mit dem älteren Herrn unterhielt, der ihr immer wieder fürsorglich über den Arm streichelte. Wahrscheinlich war sie nervös und der ältere Herr versuchte ihre Nerven zu beruhigen – doch ob sie wegen ihres ersten internationalen Einsatzes oder seinetwegen so nervös war, wusste Kojiro nicht. Und er wollte im Augenblick auch lieber keine Vermutungen darüber anstellen. Genauso wenig wie darüber, ob er jetzt langsam verrückt wurde und sich Schneiders Blick zu Sanae nur eingebildet hatte oder ob es da mehr gab, als es im Moment noch den Anschein hatte. Das alles durfte für die kommenden Minuten keine Rolle spielen, es musste aus seinem Kopf verschwinden. Jetzt zählten nämlich einzig und allein das Spiel und der Sieg – alles andere würde bis nach dem Spiel warten müssen.

Jedoch schien nicht nur der Japaner im Dienste der Italiener Probleme damit zu haben, seine Augen von Sanae zu lösen, sondern auch Schneider, der ebenfalls von Genzo ermahnt werden musste. Den kleinen Wortwechsel zwischen den beiden konnte Hyuga jedoch nicht mithören, weil er zu weit von den beiden entfernt stand, aber der Tiger konnte sich ungefähr vorstellen, dass Genzo seinen Kapitän zur Konzentration ermahnt haben musste – die war ja auch bitter nötig, schließlich spielten sie nicht gegen irgendwen.

„Ich werde dich schon lehren dich nicht mit mir anzulegen, Schneider. Nicht auf dem Spielfeld und schon gar nicht im wirklichen Leben“, murmelte Kojiro leise vor sich hin, bevor er zusammen mit den anderen Spielern in den Hexenkessel des Weserstadions einlief.

Sanae hatte unterdessen auf der Bank der Bremer Platz genommen und verfolgte neugierig ihr erstes Champions-League-Spiel als Assistentin des Mannschaftsarztes. Sie fand es einfach nur umwerfend, wie sehr sich die Fans für das Spiel und ihre Mannschaft begeistern konnten – eine solche Euphorie hatte es in diesem Ausmaß in Japan nie gegeben und die junge Frau wusste, dass sie die kaum gefüllten Stadien in ihrer Heimat von jetzt an mit anderen Augen sehen würde. Nämlich mit denen der Europäer, bei denen Fußball einen ganz anderen Stellenwert hatte als in ihrer Heimat. Das würde ihr zwar sicherlich einige Enttäuschungen einbringen, doch Sanae konnte sie wirklich nicht vorstellen, jemals wieder begeistert zu sein, wenn sich vielleicht zweitausend Menschen ein Spiel der ersten japanischen Liga live ansahen. Das war eben nichts im Vergleich zu dem, was hier in Bremen und vermutlich überall in Europa Woche für Woche los war.

Da konnte sie ihre Jungs schon verstehen, wenn sie von Europa träumten. Dass hatte dann nicht nur etwas mit den renommierten Teams und den erstklassigen Teamkollegen zu tun, sondern auch mit den Stadien und der Stimmung. Das alles ließ Sanae, die selbst nicht auf dem Platz stand und der der Applaus nicht galt, ja schon

einen Schauer über den Rücken laufen. Wie sollte es dann erst Genzo und Kojiro gehen? Sie waren schließlich mittendrin.

Unwillkürlich wanderte Sanaes Blick übers Spielfeld, erst zu Genzos Tor, dann übers Feld zur Außenlinie, an der Kojiro ungeduldig entlang trabte und auf einen Pass wartete. Der verbissene Gesichtsausdruck erinnerte die junge Japanerin an früher. Damals, als sie noch viele Jahre jünger gewesen waren und alles noch leichter und weniger kompliziert zwischen ihnen gewesen war. Damals, als sie noch nicht so sehr auf jede Bewegung des Tigers geachtet hatte, so wie jetzt. Sofort verbot sich Sanae den Gedanken an den kräftigen Stürmer – das gehörte jetzt nicht hierher. Sie musste sich immerhin auf ihre Arbeit konzentrieren, selbst wenn es im Augenblick nichts zu tun gab.

Verstohlen warf Kojiro einen schnellen Blick zur Bank der Bremer, auf der Sanae kurz vor dem Anpfiff Platz genommen hatte. Er wusste, dass er sich eigentlich besser aufs Spiel konzentrieren sollte, doch das war ihm einfach nicht möglich, solange Sanae ihn so ansah. Er konnte ihren Blick nicht deuten, wusste nicht, was da gerade in ihrem hübschen Köpfchen vorging, während sie jeden seiner Schritte verfolgte, doch es machte ihn unheimlich nervös – und unsicher. Ein Gefühl, dass er schon sehr lange nicht mehr gespürt hatte – wenn er ehrlich war sogar noch nie, zumindest nicht im Zusammenhang mit einer Frau. Und das ärgerte den „Tiger“ maßlos. Er hatte es doch nicht nötig sich von einer Frau verunsichern zu lassen! Aber da war immer wieder die penetrante, kleine Stimme in seinen Gedanken, die ihm leise zuflüsterte, dass es sich hier nicht um irgendeine Frau, sondern um Sanae handelte.

Durch seine Gedanken an Sanae unkonzentriert geworden, hatte Kojiro erst viel zu spät mitbekommen, dass Arminius einen Pass in seine Richtung gespielt hatte. Mit einem schnellen Antritt versuchte er dem Ball nachzujagen und ihn nicht ins Aus rollen zulassen, doch bevor der sonst so schnelle Hyuga seinen Fehler hatte wieder ausbessern können, hatte Schneider den Ball erreicht und dribbelte nun direkt auf Kojiro zu. Die stumme Herausforderung, die in seinen Augen blitzte, ließ in dem Japaner das Blut kochen. Denn für ihn war Schneiders Blick keine rein sportliche Herausforderung, sondern eine private. Ein Kräftemessen der beiden Giganten auf Augenhöhe und noch bevor Kojiro wirklich darüber nachdenken konnte, was er da tat, ging er mit vollem Körpereinsatz in den Mann.

Karl-Heinz war bereits aufgefallen, wie unkonzentriert Hyuga spielte und als dieser schließlich einen Pass ins Leere laufen ließ, nutzte der Deutsche seine Chance, schnappte sich den Ball und dribbelte Kojiro entgegen. Er wollte, dass der „Tiger“, wie sie ihn alle nannten, zeigte, was er konnte – deshalb hatte er sich immerhin so sehr auf dieses Spiel gefreut: Weil es ein Kräftemessen zwischen ihnen beiden werden sollte. Doch so, wie der Japaner im Moment spielte, machte es Schneider keinen Spaß. So war es ein leichtes gegen die hoch gehandelten Italiener zu gewinnen. Und in einem leichten Spiel würde er Sanae nicht beweisen können, wie gut er war – nein, dass er sogar mit Abstand besser war als ihr Landsmann, auch wenn sein direkter Gegner diesmal nicht Tsubasa Ozora hieß.

Als Schneider nun Kojiro auf sich zu kommen sah, dachte er, der Japaner wolle ihm den Ball ablaufen oder irgendwie anders abnehmen, doch bevor Karl-Heinz überhaupt in irgendeiner Form reagieren konnte, hatte Hyuga ihn auch schon mit voller Wucht und seinem gesamten Gewicht getakelt. Den Aufprall und die unsanfte Landung auf dem Rasen des Weserstadions nahm der deutsche Fußballkaiser fast wie in Zeitlupe mit, bevor ihn der Schmerz in der realen Geschwindigkeit einholte und er sich instinktiv das linke Schienenbein hielt, mit dem er zuvor noch den Ball geführt hatte.

Durch den beißenden Schmerz hatte Karl-Heinz gar keine Gelegenheit Kojiro anzuschreien oder überhaupt irgendwie auf dieses unnötig-brutale Foul zu reagieren. Denn das es sich hier nur um ein derbes Foul handelt konnte, daran zweifelte niemand im Stadion, noch nicht einmal die Trainerbank der Italiener. Wahrscheinlich war es eher Zufall gewesen, dass der Tiger bei seiner Attacke auch noch den Ball erwischte und nicht nur Schneiders Knochen. Der herbeeilende Schiedsrichter zögerte jedoch keinen Augenblick und zog sofort die rote Karte und hielt sie in Kojiros Richtung. Der hatte sich gerade erst wieder aufgerappelt und funkelte den Schiri wütend an.

Fassungslos sah Sanae von der Seitenlinie mit an, wie Kojiro Karl-Heinz von den Füßen riss und wie dieser sich mit schmerzverzerrtem Gesicht das linke Schienenbein hielt. Sie konnte nicht fassen, was da gerade wenige Minuten nach dem Anpfiff der Partie geschehen war – das hatte nichts mit Fußball zu tun, das war Körperverletzung. Und die Tatsache, dass Schneider immer noch nicht wieder aufgestanden war, ließ die Brünette Schlimmes für den Bremer Kapitän befürchten. Normalerweise war er hart im Nehmen, steckte Fouls und Schläge ohne zu murren weg – er gehörte nicht zu der Sorte Spieler, die sich theatralisch hin- und her wälzten und dabei den sterbenden Schwan markierten. Das war nicht Kalles Art und dass er jetzt immer noch mit zusammengekniffen Augen am Boden lag, hieß vermutlich, dass er sein Bein nicht belasten konnte.

„Sanae, wir müssen zu Karl-Heinz, er braucht ärztliche Behandlung“, riss Professor Stollberg seine junge Assistentin aus ihren Gedanken. Diensteifrig sprang Sanae auf und folgte dem erfahrenen Mediziner aufs Feld in Richtung Schneider.

Um ihn und Kojiro hatte sich mittlerweile eine Spielertraube gebildet und die Mailänder Spieler hatten ihre Liebe Mühe die aufgebrachten Bremer von Kojiro fernzuhalten. Der stand nach seiner roten Karte einfach nur da und schaute auf den immer noch am Boden liegenden Karl-Heinz Schneider herunter. In seinem Blick lag jedoch kein Bedauern und bisher hatte Hyuga auch noch keinen Versuch unternommen sich Kalle zu nähern und sich für sein unfaires Einsteigen zu entschuldigen. Der Tiger schien einfach wie erstarrte – so als könnte er selbst noch nicht ganz glauben, was er da gerade getan hatte.

„Kalle, wo hast du Schmerzen?“

Besorgt kniete sich Sanae neben den Kapitän der Bremer und brachte ihn damit dazu, die Augen zu öffnen und sie anzuschauen. Das schwache Lächeln, das sich dabei auf seine Lippen schlich, wirkte gequält und Sanae hätte Kojiro in diesem Augenblick am liebsten eine saftige Ohrfeige verpasst, so wie sie es schon früher getan hatte.

Was zum Teufel hatte ihn dazu geritten so ein rüdes Foul zu begehen? Noch dazu an Kalle, mit dem er sich sonst eigentlich immer recht gut verstanden hatte? Sicher, es hatte immer schon eine ähnliche Rivalität zwischen den beiden gegeben wie zwischen Kalle und Tsubasa, doch der wäre garantiert niemals auf die Idee gekommen seinen Gegner ohne Rücksicht auf Verluste einfach so von den Beinen zu hauen. Das war unsportlich und gefährlich. Wäre es möglich gewesen, so hätte sich die kleine Japanerin vermutlich noch viel länger über diese himmelschreiende Dummheit aufgeregt, doch Kalles Antwort erinnerte sie daran, dass sie hier eine Aufgabe zu erfüllen hatte – und die bestand nicht darin, Kojiro Hyuga in Gedanken zu beschimpfen.

„Das linke Schienenbein hat's erwischt."

„Kannst du alleine laufen?", wollte Professor Stollberg von dem jungen Mann wissen, der nur mühsam die Zähne zusammenbiss und mit dem Kopf schüttelte. Er wollte keine Mimose sein, wollte vor Sanae keine Schwäche zeigen, doch wenn er noch länger hier lag – ohne Eisspray oder irgendeine andere Schmerztherapie – so würde er die unterdrückten Tränen nicht länger zurückhalten können.

„Sanitäter, wir brauchen eine Trage."

Kaum hatte der Professor die Worte ausgesprochen, hievten zwei starke Männer den „Kaiser" auch schon auf die Trage und transportierten ihn vom Platz – gefolgt von Professor Stollberg und Sanae, die sich jedoch noch einmal umdrehte, um zu sehen, ob auch Kojiro endlich den Platz verließ. Der stand jedoch noch genauso regungslos da wie noch zuvor und erst als Arminius ihn ermahnte, trabte auch er mit gesenktem Kopf vom Platz.

Seine Miene war unleserlich, doch als sein Blick dem von Sanae begegnete, veränderte er sich und die Brünette zuckte erschrocken und überrascht zugleich zusammen – seine Augen funkelten vor Wut und and seiner geballten Faust bemerkte Sanae, dass sich der „Tiger" in ihm kaum noch bezähmen ließ. Und das machte der angehenden Ärztin Angst, denn zum ersten Mal an diesem Abend kam ihr der Gedanke, dass Kojiros böses Foul nicht Karl-Heinz Schneider, dem Fußballer, sondern Karl-Heinz Schneider, ihrem guten Freund, gegolten haben könnte. Und dass somit sie der Grund war, warum Kalle auf einer Trage das Feld verlassen musste.

To be continued

Ja, ich weiß, dieses Kapitel war kürzer als sonst (wenn ihr euch überhaupt noch an die Länger der früheren Kapitel erinnern könnte), aber nach der langen Zeit wahrscheinlich besser als gar nichts. Im Augenblick zweifele ich noch, ob ich diese Geschichte tatsächlich weiter schreiben oder sie lieber endgültig begraben soll. Wie diese Antwort ausfällt, liegt natürlich größtenteils bei euch, denn wenn ihr sie trotz der langen Pause immer noch weiter lesen wollt, würde ich sie vermutlich sogar weiterführen, auch wenn ich nach so langer Zeit die eigentlichen Plot-Ideen ein wenig aus den Augen verloren habe. Das heißt an sich im Klartext, dass ich wissen möchte,

ob Sanae und ihre Jungs immer noch so treue Stammleser und –kommentierer haben werden, wie sie sie früher hatten – oder ob ihr sie endgültig schon vor langer Zeit aufgegeben habt.

Über Rückmeldungen, ob ich „Chaos um Sanae“ endgültig wieder zum Leben erwecken soll und wie euch vielleicht auch schon dieses Kapitel gefallen hat, würde ich mich wirklich tierisch freuen. Womöglich habt ihr ja mit einem so aggressiven Kojiro Hyuga nicht gerechnet oder euch ist sonst noch etwas aufgefallen…

Liebe Grüße,
euer Schumeriagirl